Dresdner Nachrichten 1880.
Täglich 7 Uhr in der Expedition, Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg., durch die Post 1 Mark 75 Pfg. Einzel. Nummer 10 Pfg.
Auflage 35000 Exempl.
Für Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.
Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Stuttgart, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Sie werden nur an Wochentagen früh Moritzstraße Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posten-Erstattung. Nicht Silben kosten 15 Pfge. Extrawunsch für die Morgen-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von Koppel & Co. befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

Kinder-Garderoben-Magazin von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43 empfiehlt ein reichhaltiges Lager eleganter Garderobe für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Mauss werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Residenz-Theater. Heute Gastspiel des Fräulein Sophie König: Madame Favart.
Sonntag: Zwei Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen: Gastspiel des Fräul. Lina Bendel. Zum 21. Male: Die Näherin.
Abends 7½ Uhr: Gastspiel des Fräul. Sophie König: Madame Favart.

Paris. Gestern Vormittag erfolgte die Ausführung der Dekrete gegen die Kapuziner in Perpignan und Marseille. In Marseille mußte der Kommissar die Thüren der Ordensniederlassung gewaltsam öffnen lassen. Mehrere Legitimisten wurden wegen passiven Widerstandes verhaftet. Wie es heißt, sollen heute und morgen allgemein die Dekrete gegen die nichtautorisirten Kongregationen ausgeführt werden. — Die Dekrete wurden auch gegen die Franziskaner in Nenach und Avignon ausgeführt. In Perpignan verlas der Kapuzinerobere die Exkommunikation gegen alle Agenten, welche an der Ausführung theilnahmen.

Ragusa. Aliza Pascha ist seines Postens enthoben und durch Derwisch Pascha ersetzt worden.

Nr. 304. Witterung vom 29. Oktober: Barometer nach Lottar Edwald, Wallstraße 19 (Nord. 6 U.) 744 Mill., hat seitdem 2 Mill. gehoben. Thermometerstand: n. Mittag: 8° R., mittl. Temp. 7° R., höchste 13½° R. Ost-Nord-Wind. Heiteres, Wind.
Aussichten für den 30. Oktober: Unbeständiges, unruhiges, wesentlich kühleres Wetter.
Sonnabend, 30. October.

Für die Monate November und December
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Politisches.

Immer uninteressanter wird die sonst so bedeutungsvolle Eröffnung des preußischen Landtages. König Wilhelm unterzieht sich persönlich nicht mehr den Mühen, die mit dem Vortrage einer Thronrede verbunden sind. Fürst Bismarck, der preußische Ministerpräsident, regiert Land und Leute von Friedrichsruhe aus und, wenn er einmal nach Berlin kommt, so setzt er am Allerletzten den Fuß zur Betheiligung an einer Staatsceremonie. Was sein Stellvertreter, Graf Stollberg, dabei vorliest, erfahren schließlich die Abgeordneten eine halbe Stunde später noch zeitig genug — sie gehen daher nur in geringer Zahl in's königliche Schloß, um dort dem Vortrag einer nüchternen Staatsschrift beizuwohnen. Die Diplomaten kommen erst recht nicht; sie sind im Voraus verständigt worden, daß die preußische Thronrede kein Sterbenswörtchen über die auswärtige Politik des Landes bringen wird. In der That enthält sie nicht einmal die stereotype Phrase von der Fortdauer guter Beziehungen zu allen Mächten und von der Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Die Thronrede wurde schweigend von den im Weißen Saale fröstelnden 60 Landboten angehört; nur bei der Stelle, die von der günstiger gewordenen Finanzlage Preußens sprach, entrang sich der Brust eines Optimisten ein schüchternes Bravo. Auf Reichsüberschüsse in einer Höhe, daß auf Preußen allein 14 Mill. Mark kommen, war man nicht gefaßt; diese Summe überraschte angenehm, zumal da sie zu „Steuererlassen" verwendet werden soll. Es ist ein wohlthuendes Gefühl, nachdem alle Thronreden der letzten Jahre immer nur von neuen Steuern gesprochen, wenn einmal von einem „Steuererlaß" die Rede ist. Aber man muß das Wort nur recht verstehen: einen Steuererlaß von der Art, wie ihn die preußische Landesgesetzgebung einführen will, haben wir in Sachsen schon längst. Auch bei uns wurde die bisherige Gewerbesteuer ganz aufgehoben und die Grundsteuer ermäßigt — dafür bescheerte man uns aber die Einkommensteuer und verschönte sie durch den 50procentigen Zuschlag. Was unseren preußischen Brüdern künftig an Steuern erlassen werden soll, müssen sie auf der anderen Seite erst durch Erhöhung der indirecten Abgaben aufbringen. Und zwar haben sie an diesen viel mehr aufgebracht, als ihnen an directen Steuern künftig „erlassen" werden soll. Also mit dem „Steuererlasse" sieht's in Wahrheit windig genug aus. Wird nun gar noch von der Thronrede angekündigt, daß um den preußischen Gemeinden die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer erlassen zu können, das Reich neue und abermals höhere indirecte Steuern beschließen soll, so werden die preußischen Steuerzahler vor solchen „Erlässen" sich vermuthlich bekreuzigen; wir anderen Nichtpreußen im Reiche aber bedanken uns schönstens vor dieser Zwickmühle. Nur mit Sorge können wir dem sich im preußischen Landtage vorbereitenden neuen Fischzuge in unsere Taschen zusehen.

Beachtenswerth ist die Thronrede außerdem auch durch das, was sie nicht enthält. Sie bringt keine Ankündigung von der bevorstehenden Bildung eines Volkswirthschaftsrathes für Preußen, von preußischen Arbeiterversicherungskassen u. dergl. Die ganzen sozialpolitischen Gesetzentwürfe, welche in der Mappe des preußischen Handelsministers, Fürsten Bismarck, ruhen und von denen in der letzten Zeit so viel die Rede war, sind also nicht für Preußen projektirt, sondern offenbar für das Reich reservirt. Vor Kurzem hatte zwar die „Nordd. Allg. Ztg.", die bekanntlich das Geschäft, alles Mögliche beweisen zu können, noch viel besser versteht als Dr. Gneist, mit sehr plausiblen Gründen die Ansicht verfochten, daß der künftige Volkswirthschaftsrath nicht als Reichseinrichtung zu denken sei, sondern einen spezifisch preußischen Charakter haben müsse; aber man wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß nunmehr das Gegentheil als das einzig Vernünftige sonnenklar bewiesen wird.

Die gebesserte Finanzlage Preußens wird von der Thronrede auch auf die günstigen Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung zurückgeführt. Darüber soll dem Landtage eine Denkschrift zugehen. Hoffentlich übergeht sie nicht die schweren Unglücksfälle, die sich mit entsetzlicher Regelmäßigkeit auf den von Herrn Minister Maybach angekauften bisherigen Staatsbahnen ereignen. Diese Denkschrift würde eine sehr bedenkliche Lücke enthalten, wenn sie die vielgehörte Behauptung nicht zu widerlegen vermöchte, daß die Ersparnißmaßregeln und die bureaukratisch centralisirte Eisenbahnverwaltung in einem gewissen Zusammenhange mit jenen unheimlichen Ereignissen auf den Schienen der preußischen Staatsbahnen stehen. Auf den bloßen unerklärlichen „Zufall" kann man sie keinesfalls zurückführen. Wohl waltet derselbe launenhaft und man kann behaupten, daß ein „tückisches Ungefähr" mitunter alle Vorsicht, Weisheit und Sorgfalt zu nichte machen. „Bei allem Respekt vor den sächsischen Eisenbahnbeamten", äußerten wir dieser Tage zu einem Maschineningenieur — das Gesprächsthema bildeten außer Dettmer's Tod ausschließlich die Unglücksfälle auf den preußischen Staatsbahnen — glauben wir doch, daß Sie in der Hauptsache dem Zufall, der Ihnen wohl will, es verdanken, wenn auf unserem dichtmaschigen sächsischen Eisenbahnnetze verhältnißmäßig weniger Unfälle sich ereignen, als anderswo!" Der Beamte widersprach dem nicht geradezu, aber er sagte: „Was Sie unglücklichen Zufall nennen, das ist nur zu oft eine unsichtbare Fehlerreihe, die man mehr ahnt, als erkennt und die doch in ihrer Verkettung die mächtigsten Wirkungen zu Stande bringt. Manch' Beispiel steht mir dafür zu Gebote, wenn Sie mich nur in meine Werkstätte begleiten wollten."

Wir folgten dem intelligenten Maschinen-Techniker gern an den geräuschvollen Ort seiner Thätigkeit, in eine Reparaturwerkstätte für Lokomotiven. Er führte uns zunächst vor mehrere dienstfreie Lokomotiven, an denen kein Stäubchen zu sehen war. „Sie wundern sich über den Luxus, eine Maschine blitzblank zu putzen, die im nächsten Augenblicke wieder berußt und beschmutzt wird?" Wir bejahten und meinten, das sei unpartiam gewirthschaftet. „Ja", sagte lächelnd der Beamte, „ich habe anderwo auch Lokomotiven gesehen, die gerade so schmutzig wieder zum Hause hinausfuhren, wie sie hereingekommen waren, weil Putzerlöhne und Putzwolle zu theuer waren; wir aber putzen unsere Lokomotiven peinlicher, als die Hausfrau ihr Küchengeschirr. Hier ist Pedanterie eine Tugend, für die wir von oben nur gelobt werden. Denn je blanker unsere Maschinen geputzt sind, um so sicherer erkennen wir auch an ihnen die verborgensten Schadhaftigkeiten: die Keime zu künftigen Unfällen." Der Beamte zeigte uns blankpolirte Tender-Achsen und fragte, ob es uns nicht aufgefallen, daß ein Achsenbruch an Transportmitteln der sächsischen Staatseisenbahnen zur größten Seltenheit gehöre? „Das ist kein Zufall", setzte er hinzu. „Unsere Achsen sind ausprobirt für die höchste Inanspruchnahme. Aber damit ist es noch nicht allein gethan. Wir untersuchen sie unausgesetzt und mit peinlicher Gewissenhaftigkeit; wir nehmen sogar die Loupe zu Hilfe, damit uns auch nicht der kleinste Anriß entgeht. Hier lassen wir uns vom Zufall nicht leicht überraschen und Sie werden es billigen, wenn wir beim geringsten Zweifel lieber die Achse, als die unbedingteste Betriebssicherheit opfern." Vor einer zerlegten Lokomotive unterzog der Beamte eine blankgescheuerte Kolbenstange unserer Bremsung. Wir freuten uns des vorzüglichen Materials und hielten die Stange für makellos. Der Beamte zog seine Loupe hervor, fixirte einen Punkt des Kolbens und hieß uns genauer hinzusehen. Wir sahen nur ein kleines Haar an der glänzenden Stahlfläche und der Beamte lachte, als wir es mit dem Finger zu entfernen suchten. „Dieses Härchen ist ein kleiner Riß", sagte er; „an sich vielleicht ohne Bedeutung, aber ein Zufallsfabrikant erster Größe, wenn wir ihn unbeachtet ließen." Der Beamte brachte die Stange in eine hydraulische Presse. „Hier fühlen wir allem Verdächtigen auf den Zahn, und wer daraus unversehrt hervorgeht, der ist zweifellos unschuldig, denn diese Presse läßt sich kein X für ein U machen!" Da knackte es und die schöne Stange war zerbrochen an derselben Stelle, wo das Rißchen, dem bloßen Auge fast unsichtbar, sich eingenistet hatte. „Nehmen Sie einer solchen Stange wegen nicht mit der Rechnungskammer in Conflikt?" fragten wir. „Im Gegentheil", erwiederte der Beamte, „meine vorgesetzte Behörde macht mich verantwortlich dafür, daß ich unerbittlich vorgehe, wo es sich um die Sicherheit des Materials handelt. Hier darf der Beamte durch Sparsamkeitsermahnungen nicht konfus gemacht werden, und bei uns geschieht dies ebenso wenig, wie bei unseren Nachbarbahnen. Aber ich bin überzeugt, daß man nicht überall in der Welt die Loupe nimmt, um verderbliche Schäden zu entdecken. Und doch kann es nichts Rationelleres geben." Unser Maschinen-Techniker zeigte uns noch mancherlei „edle Theile" von Lokomotiven, die man unausgesetzt und sorgfältig prüft. „Glauben Sie nicht", fragte er, „daß mit solch peinlicher Sorgfalt doch auch manchem „Zufall" der Weg verlegt wird?" — Solche zielbewußte Gründlichkeit ist allerdings im Eisenbahnwesen vor Allem am Platze.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 29. Oktober.

Berlin. Der Hamburger Senat hat folgende mit heute in Kraft tretende Verordnung erlassen: Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, kann der Aufenthalt im hamburgischen Staatsgebiet, mit Ausnahme des Amtes Ritzebüttel, von der Landespolizeibehörde versagt werden. — Das Abgeordnetenhaus lehnte einen Antrag auf reclamationsweise Wiederwahl des Präsidiums ab. Mittelst Stimmzettel wurden wiedergewählt: zum Präsidenten v. Köller (kons.) mit 276 von 325 Stimmen und zum 1. Vicepräsidenten v. Unruh (nat.-lib.) mit 276 von 327 Stimmen. Von Bedeutung ist nur die Wahl des 2. Vice-Präsidenten (bisher der Ultramontane v. Heermann), da es sich hierbei darum handelt, ob ein Ultramontaner im Präsidium vertreten sein soll oder nicht. Von den Nationalliberalen und Frei-Konservativen ist der Frei-Konservative Abg. Stenzel ausersehen. Die Haltung der Konservativen ist entscheidend. Von der Wiedereinbringung der Jagdordnung sieht die Regierung ab. Wie verlautet hat der Reichskanzler den Staatssekretär im Reichs-Justizamt mit der Ausarbeitung einer Gesetzvorlage über die Bekämpfung der Trunksucht beauftragt.

Frankreich. Es verlautet, Frankreich wünscht der Flotten-Demonstration ein Ende zu machen und seine Schiffe noch vor der Eröffnung der Kammern zurückzubernfen.

Rußland. Für die Aufenthaltsdauer des russischen Hofes in Livadia ist die Trauer sistirt, angeblich auf Wunsch der Fürstin Dolgorucki, um den Zaren nicht an den schmerzlichen Verlust zu erinnern. Die österreichische Korrespondenz theilt unter Reserve mit, der deutsche Kaiser hätte die Fürstin Dolgorucki auf Wunsch des Zaren zur Herzogin von Holstein-Gottorp erhoben.

Türkei. Aliza Pascha versammelt seine Streitkräfte von Neuem, um einen starken Widerstand gegen Montenegro vorzubereiten. Auf ein in Skutari verbreitetes Gerücht, daß die Montenegriner zum Anmarsche gegen Dulcigno bereit seien, ertheilte Aliza an die albanesische Liga den Befehl, sich zum heftigen Widerstande und auf ein eventuelles Treffen vorzubereiten. — Große Aufregung herrscht auf Kreta, so daß man stündlich den Wiederausbruch eines Aufstandes daselbst erwartet. Das Kriegsministerium erhielt aus Frankreich Gewehrpatronen für 15,000 Mann.

Castelnuovo. Aliza Pascha vertagte die Wiederaufnahme der Verhandlungen, bis er neue Instruktionen erhalten habe. 7000 Montenegriner concentriren sich bei Sutorman, anscheinend in der Absicht, gegen Dulcigno vorzurücken.

Athen. Kumunduros erklärte in der Kammer: Griechenland müsse sich bereithalten, die Beschlüsse der Mächte allein durchzuführen und die Rüstungen im erhöhten Maße betreiben, um die active Armee auf 80,000 Mann zu bringen.

Berliner Börse. Die Börse war heute vorwiegend mit der Ultimoregulirung beschäftigt, die sich im Ganzen recht glatt und vor allen Dingen viel günstiger abzuwickeln scheint, als im verflossenen Monat. Das Effectivgeschäft war wiederum nur gering. Niedrige Wiener Meldungen übten auf die Course im Allgemeinen einen leichten Druck aus, der für die Montanwerthe noch durch die Nachricht verstärkt wurde, daß die Dividende für Dortmunder nur 1½ Proc. betragen werde. Von den tonangebenden Papieren waren Creditactien 3, Franzosen 1½ Mk., Laurahütte ½, Dortmunder 2 Proc. niedriger. Von sächsischen Werthen hoben sich Stickmaschinen um 2¾, Soldrig um 1¾, Wiede und Zimmermann um je ¾ und Schönherr um ½ Proc. Die meisten übrigen erlitten auch heute wieder Abbröckelungen. Frister gab 1 Proc. ab. Oesterreichische Prioritäten fester.

Lokales und Sächsisches.

— Vorgestern haben JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Georg nebst Familie das Palais auf der Langestraße bezogen.

— Gestern Vormittag 11 Uhr ward in der hiesigen katholischen Hofkirche zum Jahrestage für den 1873 gestorbenen hochseligen König Johann ein feierliches Requiem abgehalten. Es wohnten demselben JJ. KK. HH. Prinz und Prinzessin Georg nebst Familie bei.

— Der Kirchschullehrer Cantor Kleindienst in Grumbach hat das Verdienstkreuz erhalten.

— Die Frist für die Ausführung derjenigen Bundesraths-Beschluß für die Eisenbahnen Deutschlands angeordneten Signalvorrichtungen ist bis zum 1. April 1881 verlängert worden.

— Eine erschütternde Nachricht geht uns aus Stettin zu und nur mit schwerem Herzen vermögen wir sie wiederzugeben. Am Mittwoch Abend hat sich daselbst die Schauspielerin Frl. Lange aus Dresden erschossen. Die Umstände, unter denen diese beklagenswerthe That erfolgte, sind hochtragisch. Frl. Lange vertrat bis vor Kurzem das Fach der sentimentalen Liebhaberin an der hiesigen k. Hofbühne. Ohne gerade ein außerordentliches Talent zu entwickeln, interessirte dieses junge, kaum 18jährige Mädchen in ihrer schlanken Erscheinung und mit den seelenvollen Augen doch allgemein. Bei ihren Colleginnen war sie sehr beliebt und ihr Lebenswandel selbst war untadelhaft. Eine gewisse Melancholie lag allerdings über ihr ausgebreitet. Nur Wenige wußten oder ahnten auch nur den Grund des Trübsinns, der das ursprünglich heiter angelegte Temperament des jungen Mädchens gefangen hielt. Aus der nachstehenden Schilderung der „Stettiner Zeitung" dürfte dies klar werden. „Während der Sonntags-Vorstellung von „Krieg im Frieden" traf eine Depesche an Frl. Lange ein, die ihr erst nach der Vorstellung in ihrer Garderobe überreicht wurde. Dieselbe öffnend, brach sie mit einem markerschütternden Schrei zusammen und verfiel in Krämpfe, aus welchen sie erst nach langer, langer Zeit zum Bewußtsein kam. Nach der Ursache dieser heftigen Nervenerschütterung befragt, gab sie weinend die Antwort: „Mein Bräutigam ist gestorben!" Die Liebe zu diesem, in Dresden ebenfalls in hohem Ansehen stehenden Herrn, dessen Zuneigung zu der verblichenen Künstlerin eine so aufrichtige und starke war, daß er nach Ueberwältigung aller ihm im Wege stehenden Hindernisse die junge Dame heirathen wollte und der es sich vor Kurzem trotz seiner angegriffenen Gesundheit nicht nehmen ließ, Frl. Lange im hiesigen Stadttheater als Jessika im „Kaufmann von Venedig" zu sehen, ist eine so herzinnige gewesen, daß die Künstlerin seinen Tod nicht zu überleben vermochte. Sie erhielt die Rolle der Louise für die am Sonnabend in Aussicht stehende Aufführung von „Kabale und Liebe" zuertheilt. Mit dem Ober-Regisseur ging sie Mittwoch Mittags noch diese Partie durch und schickte ihre mit ihr lebende Mutter mit den dringlichsten Bitten, sie bei dem lauten Lernen ihrer Rolle nicht zu stören, in's Theater. Sie selbst besorgte darauf einige Briefe zur Post und fragte sich nach einem „Antiken-Händler". Auf die Frage eines sie treffenden Kollegen, was sie daselbst wolle, antwortete sie, ihm dies nicht sagen zu können. Sie kaufte daselbst einen Revolver, mit dem sie dann die schaurige That vollbrachte. Der Schuß wurde von ihren Mitbewohnern nicht vernommen. Man fand sie auf ihrem Bette entseelt vor. Eine Hand hatte sie auf die Tasche ihres Kleides gepreßt, in der ein Brief an die Mutter stak, in dem sie flehentlich um Verzeihung und um die Ueberführung ihrer Leiche nach Dresden bat. Der Schuß ist direkt ins Herz gegangen und fast ohne Blutverlust ist der Tod eingetreten. Auf dem Tische lag ihre Rolle der Louise aufgeschlagen. Die mit den Worten „Ich habe einen schweren Kampf gekämpft" beginnende Seite ist umgekniffen. Die Mutter, die nur aus Liebe zu ihrer Tochter sich von ihrer übrigen Familie in Dresden getrennt hatte, wird, dem Wunsche der Verblichenen nachkommend, die Leiche in aller Stille nach Dresden überführen lassen". Ein Medaillon, das die Unglückliche am Halse trug, birgt das Portrait des von ihr schwärmerisch geliebten Mannes.

— Gestern Vormittag fand die Prämiirung in der Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung statt, bei welcher 8 erste und 26 zweite Preise für Hühner rc., 9 erste und 31 zweite für Tauben, 2 erste und 3 zweite für Kaninchen, 1 erster und 1 zweiter für Geräthe und Apparate ertheilt wurden. Ferner erhielten M. Naumann in Tharandt für Enten und J. G. Lincke in Neudietendorf für eine Kollektion Kaninchenfelle (eigener Züchtung) und deren Verwendung je ein Ehrendiplom des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden. Oeffentliche Anerkennung haben Ernst Krüger und Eduard Ebert, Beide von hier, für Kreuzungen von Houdan und Brahma eigener Züchtung erhalten. Der von J. K. H. der Prinzessin Mathilde dem Vereine verliehene Ehrenpreis, welcher im Ausstellungslokale ausgestellt ist, fiel, nach dem Willen der edlen Geberin, an Eduard Ebert von hier auf einen Stamm Houdan.

— Die polizeiliche Maßregel in Leipzig, nächtliche Visite der Polizei in den Gasthäusern, über welche wir vor einigen Tagen nach der „Sächs. Volksztg." berichteten, soll von diesem Blatte mit Unrecht zu einer großen politischen Action ausgebeutet worden sein. Der polizeiliche Besuch in den Hotels hatte angeblich nur den Zweck, auf Grund des Augenscheins Gewißheit darüber zu erhalten, ob die bestehenden Vorschriften über die Anmeldung von Fremden rc. allenthalben ordentlich befolgt würden und ob etwa Verletzungen der Gebote der Sittenpolizei zu bemerken seien.

— Montag den 1. November tritt bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschifffahrt eine neue Fahrordnung in Kraft. Obschon dieselbe der vorgerückten Jahreszeit wegen etwas reducirt werden mußte, bietet sie doch immerhin noch mannigfache Fahrgelegenheit und sichere Verbindung, namentlich zwischen den oberhalb Dresden bis Pirna gelegenen Ortschaften. Auch unterhalb Dresden ist noch für eine einmalige Verbindung mit Riesa und eine zweimalige mit den Stationen bis Meißen gesorgt.

— Gutem Vernehmen nach hat der bereits in der vorvergangenen Schwurgerichtsperiode zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Steinhändler Hänzschel, nachdem auf Grund der von ihm eingelegten Revision eine nochmalige Verhandlung vor dem Schwurgerichtshofe erfolgte und die Verurtheilung H's neuerdings zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus zur Folge hatte, abermals Revision einwenden lassen. Die Begründung des Rechtsmittels hängt mit der Geistesgestörtheit, in welcher die früher mit angeklagt gewesene und zu Zuchthaus verurtheilte Handarbeiterin Wetzig jetzt befangen ist, zusammen.

— Polizeibericht. Auf der Hauptstraße sind vorgestern Abend 2 Jahrmarktskisten, die eine mit Waaren gefüllt, herrenlos aufgefunden und in behördliche Verwahrung genommen worden. — Im Centralschlachthofe haben sich vorgestern zwei Fleischergesellen zunächst beschimpft und zuletzt derart geschlagen, daß der eine von ihnen etliche Verletzungen am Kopfe und am linken Arme davon getragen hat.